

Adressatenorientiertes unterrichten

Lehr- und Lernmethoden in der Aus- und Weiterbildung im konstruktivistischen Sinn

1. Lernen

Lernen ist ein Prozess, der zu relativ stabilen Veränderungen im Verhalten oder im Verhaltenspotential führt und auf Erfahrungen aufbaut. Lernen ist nicht direkt zu beobachten. Es muss auf Veränderungen des beobachtbaren Verhaltens erschlossen werden.

Lernen ist somit ein Prozess, der individuelle und dauerhafte Veränderungen des Verhaltens und Erlebens durch Erfahrungen hervorruft. Demnach können Veränderungen, die auf Reifungsprozesse gründen, nicht als Lernen bezeichnet werden.

2. Lerntheorien

Die von der Psychologie entwickelten Theorien zur systematischen Erklärung von nicht beobachtbaren Lernprozessen werden Lerntheorien genannt.

Die verschiedenen Lerntheorien unterscheiden sich durch:

- die Vorstellung des Lernens an sich
- die Rolle von Lernen, Lehrer und den Einsatz von Medien
- den Grad an Selbstständigkeit und der Eigenverantwortung im Bezug auf das Lernen

In Gegenüberstellung können **drei Lerntheorien** aufgeführt werden (vgl. Abstract 2, in dem neben diesen noch die zwei Lerntheorien „Kybernetisches Lernen“ und „Neurodidaktik“ vorgestellt werden):

	Behavioristische Lerntheorien „Behaviorismus“	Kognitive Lerntheorien „Kognitivismus“	Konstruktivistische Lerntheorien „Konstruktivismus“
Lernen	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung des Verhaltens • Input-Output-Relation • sofortiger Eingriff und Korrektur durch den Lehrenden 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung kognitiver Strukturen • Problemlösungs- und Behaltensleistungen • interner Verarbeitungsprozess 	<ul style="list-style-type: none"> • Verarbeiten von Information • eigenes und selbstverantwortliches Bewältigen von Situationen • kooperativ, entdeckend
Lernende	<ul style="list-style-type: none"> • eher passiv • eher fremdgesteuert 	<ul style="list-style-type: none"> • eher aktiv • eher selbstgesteuert 	<ul style="list-style-type: none"> • aktiv • selbstgesteuert

So funktioniert Lernen am Beispiel der oben genannten Lerntheorien

Kategorie	Behaviorismus „Speicherung von Wissen“	Kognitivismus "Verarbeitung von Wissen"	Konstruktivismus "Konstruierung von Wissen"
Das Gehirn ist ein ...	passiver Behälter	Computer	informationell geschlossenes System
Wissen wird ...	abgelagert	verarbeitet	konstruiert
Wissen ist ...	eine korrekte Input-/Output-Relation	ein adäquater interner Verarbeitungsprozess	mit einer Situation operieren zu können
Lernziele	Richtige Antworten	richtige Methoden zur Antwortfindung	komplexe Situationen bewältigen
Paradigma/Lehrmeinung	Stimulus-Response	Problemlösung	Konstruktion
Strategie	lehren	beobachten und helfen	kooperieren
Die Lehrperson ist ...	Autorität	Tutor	Coach, Trainer
Feedback wird	extern vorgegeben	extern modelliert	intern modelliert
Interaktion	starr vorgegeben	dynamisch in Abhängigkeit des externen Lernmodells	selbstreferentiell, zirkulär, autonom

Übersicht zu den lerntheoretischen Modellen:

Lerntheoretisches Modell	Kernelemente
„Behaviorismus“ Instruktionales Lernen (anleiten, unterweisen)	Passives, rezipierendes Lernen, kann auch Reiz-Reaktions-Lernen sein <u>Beispiele:</u> Vokabelpauken (anstatt Verständnis der Wortbildung einer Fremdsprache), für Klausuren lernen
„Kognitivismus“ Kognitivistisches Lernen (wahrnehmen, denken, erkennen)	Informationsorientiertes Lernen, bei dem die Lerninhalte selbständig verarbeitet werden und nicht durch "Richtig/Falsch"-Meldungen konditioniert werden. Die Auswahl der Lernumgebung bzw. der Lernmedien richtet sich nach den individuellen Wahrnehmungs- Verstehens- und Verarbeitungsmustern der Zielgruppe. <u>Beispiele:</u> Referate, Handouts, oder Abstracts erstellen und ...
„Konstruktivismus“ Konstruktivistisches Lernen (erbauen, errichten)	Aktives, selbst gesteuertes Lernen im problemorientierten, situativen Kontext; oft als sozialer Prozess; das Wissen wird nicht wie beim kognitionspsychologischen Ansatz transportiert, sondern der Lernende konstruiert seinen Wissenserwerb selbst; hinzu kommt der Anspruch, neues Wissen in multiplen Kontexten und unter vielfältigen Perspektiven zu erwerben und anzuwenden. <u>Beispiele:</u> Formen des Kooperatives Lernens

3. Lernverständnis im behavioristischen Sinn = "Speicherung" von Wissen"

Der **Behaviorismus** bzw. **Instruktionalismus** ist eine Lerntheorie, in der der Lernende instruiert wird, etwas zu tun. Dem Lernenden wird Wissen vermittelt, welches dieser passiv aufnehmen soll. Dieses vermittelte Wissen wird durch Übungen vertieft.

Diese Lerntheorie folgt dem Modell des Behaviorismus, d. h. dass Reiz-Reaktionsmodelle verstärkt werden. Auf einen bestimmten Reiz wird eine Reaktion antrainiert.

Grundannahme behavioristischer Lerntheorien ist, dass Lernen eine beobachtbare Verhaltensänderung darstellt, die als Reaktion auf Umweltreize erfolgt. Während somit der Zusammenhang zwischen Reizen (bzw. Stimuli) und Verhaltensreaktionen (bzw. Response) im Zentrum von Untersuchungen steht, werden innerpsychische Vorgänge nicht weiter berücksichtigt ("black box"-Modell). Unterschieden wird zwischen klassischer und operanter Konditionierung.

Behavioristisch geprägte Didaktik

- Unterricht wird auf die zu erzielenden Verhaltensweisen ausgerichtet
- Komplexere Lerninhalte werden in kleine/kleinste Schritte unterteilt
- Lernschritte werden vom Lehrenden so gewählt, dass der Lernende Erfolge erzielt.
- Lob folgt unmittelbar - gewünschte Verhaltensweise wird dadurch gefestigt
- Lernende stehen unter ständiger Beobachtung des Lehrenden - sofortiger Eingriff und Korrektur

Vorteile:

- der Lernprozess ist sehr einfach
- die Lernenden benötigen wenig Eigenverantwortung für ihren Lernprozess, da dieser vorgegeben ist
- der Lernerfolg ist gut kontrollierbar, da den Lernenden die Lernziele vordefiniert werden.

Nachteile:

- Prozess wird ausschließlich durch den Lehrer gesteuert
- der Lernende bleibt als Individuum unberücksichtigt
- es wird kaum auf Vorwissen, Erfahrungen oder Stärken des Lernenden eingegangen
- das erlernte Wissen ist wenig individuell
- die Lernenden nehmen „Wissensportionen“ auf und müssen diese bei Bedarf reproduzieren
- das erlernte Wissen wird schlecht beim Lernenden gespeichert
- es kommt zu einem eher „trägen“, unnetzten Wissen, welches wenig transferfähig ist

4. Lernverständnis im kognitivistischen Sinn = "Verarbeitung von Wissen"

Die kognitivistische Lerntheorie legt Wert auf Eigenaktivität und Motivation der Lernenden und versteht sich als Gegenposition zum Behaviorismus. Die Lerntheorie betont im besonderen Maße die Bedeutung der im Gehirn ablaufenden Prozesse der Informationsverarbeitung, in denen der Mensch äußere Reize aktiv und selbstständig verarbeitet. Mit kognitiven Prozessen sind Wahrnehmung, Urteilen, Aufmerksamkeit, Verstehen, Problemlösen, Erkennen, Schließen und Lernen gemeint. Die kognitive Sichtweise betrachtet ein Individuum als informationsverarbeitendes Wesen.

Lernen wird dabei also als Informationsverarbeitungsprozess verstanden, bei dem Wahrnehmungs-, Denk- und Gedächtnisprozesse Berücksichtigung finden.

Der Begriff Kognition (Erkenntnis, Vorstellung) schließt zum einen die Fähigkeit ein, bestimmte Gesetzmäßigkeiten zu erkennen (= Denken). Dieser Prozess umfasst die Aufnahme, Verarbeitung und Bewertung von Informationen.

Zum anderen ist das Vorhandensein von sowie der Rückgriff auf Vergleichswissen (= Gedächtnis) inbegriffen. Letztendlich handelt es sich hierbei um die Gesamtheit aller Vorgänge, welche der Aufnahme, Verarbeitung und Speicherung von Informationen dienen.

Es geht um die Entwicklung von Methoden und Verfahren zur Lösungsgewinnung („Problemlösendes Lernen“), welche die Lehrenden zu Tutoren werden lässt.

Kognitivistisch geprägte Didaktik

- Ziel des Unterrichts: Lernende sollen die reale Welt verstehen
- Lernen durch aktives Handeln und Denken fördern
- Günstige Lernatmosphäre regt Denkprozesse an
- Lernende sollen individuelle Lernstrategien entwickeln

5. Lernverständnis im konstruktivistischen Sinn = "Konstruieren von Wissen"

Im konstruktivistischen Sinn wird ein Lernansatz verstanden, der Lernende als selbstverantwortliche, aktive Personen im Hinblick auf ihren Wissenserwerbsprozess begreift. Konstruktivistische Lernumgebungen beinhalten mehrere Merkmale, die den Lernprozess unterstützen sollen.

Merkmale konstruktivistischer Lernumgebungen

- **Wissenskonstruktion:** Es wird die aktive Konstruktion von Wissen betont. Konkret bedeutet dies: Lernende interpretieren und transformieren neue Informationen auf Basis bereits erworbenen Wissens, welches von den Lernenden aktiv abgerufen wird.
- **Kooperatives Lernen:** Ein gemeinschaftliches Lernen mit anderen Lernenden, Lehrern und weiteren Personen, durch welches die Wissenskonstruktion unterstützt werden soll.
- **Selbstregulation:** Hierunter fallen Fähigkeiten wie das Setzen von (Lern-)Zielen, aber auch Selbstbeobachtung, Selbstbewertung und Selbstverstärkung während des Wissenserwerbs.
- **Authentische Lernsituation:** Praxisbezogen und authentisch werden Lernende mit komplexen Problemen konfrontiert (ähnlich den Problemsituationen, die sie auf ihrer zukünftigen Arbeitsstelle antreffen). Vielschichtige Probleme zeichnen sich durch zahlreiche interagierende Elemente und der Möglichkeit multipler Lösungsansätze aus. Im Zusammenhang solcher Problemsituationen wird auch häufig vom entdeckenden Lernen gesprochen.

Das Wissen wird nicht von einer Person auf eine andere Person *übertragen*, sondern von jedem Menschen neu *konstruiert*. Wenn z. B. eine Lehrperson einem Schüler etwas erklärt, speichert der Schüler die Informationen nicht einfach ab, sondern konstruiert sich anhand der aufgenommenen Informationen sein persönliches, individuelles Abbild der Realität – abhängig von seinem Vorwissen, seinen Einstellungen und der aktuellen Lernsituation. Demzufolge ist Lernen kein *passives Speichern* sondern ein *aktives Konstruieren* von Wissen.

Konstruktivismus und Lernen

In konstruktivistischen Modellen besteht die Aufgabe einer Lehrperson nicht darin, Wissen auf direktem Wege zu instruieren, sondern die Lernenden durch adressatengerechte Lernangebote sie in ihrem individuellen Lernprozess zu fördern und unterstützen. Die Lernenden sollen sich mit den Lerninhalten selbstständig auseinandersetzen, deren Inhalte erschließen und Zusammenhänge entdecken. Das Wissen des Lehrenden sollte dafür strukturiert und leicht explorierbar dargestellt werden, damit die Lernenden daraus selbstständig ihr individuelles Wissen konstruieren können.

Im Gegensatz zum Behaviorismus, der Lernen als Verfestigung von Wissen durch Frage-Antwort-Ketten auffasst, steht beim konstruktivistischen Lernen also das selbständige Entdecken der Lerninhalte im Vordergrund.

Kurzfassung der konstruktivistischen Lehr- und Lerngrundsätze

- Lernen ist aktive Wissenskonstruktion durch den Lernenden
- Lernen bedeutet kein pures Aufnehmen, sondern ein aktives Begreifen des Lernstoffs
- Lernen ist ein individueller Vorgang, abhängig vom Vorwissen des Lernenden und der Lernsituation
- Wissen an sich ist nicht vermittelbar, sondern kann nur individuell selbst konstruiert werden

Einsatz von Lernformen

Es kommen Lernformen zum Einsatz, in denen der Lehrer nicht bloß Wissensvermittler, sondern ein "Lernprozessberater" ist. Der Lehrer soll sich bei konstruktiven Methoden eher im Hintergrund halten, Lernangebote schaffen, Wissensquellen - wie z. B. Bücher, Texte, Internet - bereitstellen und den Lernprozess beobachten.

- Lehrer ist Trainer bzw. Coach und kann den Lernprozess nur anstoßen und unterstützen
- Lehrer hilft durch Anregungen, Hinweise, Fragen und Feedback
- Lehrer kann Lernumgebung schaffen, die anregt, Probleme mit anderen zu bearbeiten

Die Lernenden sollen besondere Techniken in offenen Unterrichtssituationen und auch konstruiertes Wissen verfestigen, um diese bzw. dies abstrahieren zu können.

Probleme und Kritikpunkte

- „Beliebigkeit der Wissensbildung“
- Hohe Komplexität – ggf. Überforderung der Lernenden
- Eigenverantwortung der Lernenden für Auswahl, Reihenfolge und Tiefe
- Kompetenz und Motivation der Lernenden erforderlich
- Zeitaufwand

6. Kooperatives Lernen

Kooperatives Lernen geht von einem **Lernverständnis im konstruktivistischen Sinn** aus und bedeutet,

- dass die Lernenden gemeinsam aber auch alleine arbeiten; ebenso kann ein Lehrervortrag erfolgen
- Gruppenarbeit, aber auch Einzelarbeit und Frontalunterricht

⇒ **Integration all dieser Lehr- und Unterrichtsformen mit dem Ziel der Aktivierung aller Lernenden**

Strategien zur besonderen Aktivierung der Lernenden in zwei übergreifenden Schritten:

1. Vorgehen nach dem Grundprinzip des kooperativen Lernens (Think-Pair-Share)
2. Einsatz von Lehrformen und Lerntechniken zur Sicherung, Beurteilung, Problematisierung und Anwendung der gewonnenen Lernergebnisse

Grundprinzip des Kooperativen Lernens:

(nach Brüning/Saum 2009)

1. Denken = Think Jeder Lernende bearbeitet zunächst die Aufgabenstellung für sich alleine. In der Einzelarbeit konstruiert jeder Lernende zunächst die Bedeutung oder den Sinn, zu dem die jeweilige Aufgabe in Verbindung mit den Lerngegenständen ihn anregen (= Konstruktion).
Vorwissen verbindet sich mit Neuwissen
2. Austauschen = Pair Die Lernenden stellen ihre Ergebnisse vor und tauschen sich darüber aus. In der Austauschphase werden die Partner oder die Kleingruppenmitglieder mit den eigenen Ergebnissen konfrontiert. Jeder einzelne vergleicht die Aussagen mit seiner Konstruktion und unternimmt mitunter eine Revision seiner ursprünglichen Konstruktion (Ko-Konstruktion).
Erweiterung und Flexibilisierung von Wissen
3. Vorstellen = Share Die Partner/Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe vor. In der Vorstellungsphase werden die Ergebnisse aus den Kleingruppen von den Lernenden in der Gesamtgruppe vorgestellt, diskutiert und verbessert. Ggf. erfolgt ergänzend ein Lehrervortrag (Ko-Konstruktion und Instruktion).
Erweiterung und Flexibilisierung von Wissen

Dem Dreischritt eine Struktur geben

(nach Brüning/Saum 2009)

Beispiel:**Placemat-Verfahren**

Verfahren, mit dem kooperative Arbeitsabläufe strukturiert und Ergebnisse verglichen werden können



Um den Dreischritt (*Denken-Austauschen-Vorstellen*) im Unterricht umzusetzen, bietet sich u. a. eine grafische Struktur an, das Placement-Verfahren („Tischset“ oder „Platzdeckchen“)

Die TN sitzen in 4er-Gruppen zusammen.

- Jede Gruppe erhält einen großen Bogen Papier und teilt den Bogen so auf, dass jeder TN ein eigenes Feld vor sich hat und in der Mitte ein Feld für die Gruppenergebnisse frei bleibt.
- In der Denkphase notieren die TN ihre Gedanken, Ergebnisse oder Fragen, die sie in der Einzelarbeit entwickelt haben, in ihr Feld.
- In der Austauschphase werden die individuellen Ergebnisse ausgetauscht und verglichen, indem der Bogen im Uhrzeigersinn gedreht wird oder die TN den Platz im Uhrzeigersinn wechseln. Die eigenen Ergebnisse werden bestätigt, verbessert oder revidiert und ein gemeinsames Gruppenergebnis entwickelt, welches in das zentrale Feld in der Mitte eingetragen wird.
- In der Vorstellungsphase stellen die TN ihre Gruppenergebnisse in der Gesamtgruppe vor und greifen dabei auf die Aufzeichnungen im Mittelfeld des Bogens zurück.

Beispiel eines kooperativen Lernprozesses unter Anwendung des Grundprinzips:

Als Sporttheoretische Zugänge eignen sich z. B. besonders Themen wie Doping im Sport, E-Sports, Kommerzialisierung im Sport, Gender und Diversity im Sport, Sport und Gewalt, Fairplay im Sport u. a.

Exemplarisch wird das Thema „Doping im Sport“ ausgewählt.**1. Denkphase („think“)**

In der Denkphase werden den Lernenden erstes Neuwissen oder zu ihrem ggf. bereits vorhandenen Vorwissen weitere Informationen zugänglich gemacht?

Hierzu ergeben sich in erster Linie zwei Möglichkeiten:

1. Lesetexte auswählen
 - den TN im Vorfeld der Unterrichtsstunde zum lesen geben
 - in der Unterrichtsstunde verteilen und den TN eine festgelegte Lesezeit zur Verfügung stellen
2. Filme bzw. Videos vorführen
 - den TN im Vorfeld der Unterrichtsstunde zukommen lassen
 - in der Unterrichtsstunde gemeinsam den TN vorführen

Zum Thema Doping könnten folgende Texte zu nachstehenden Teilthemen bzw. Fragestellungen ausgewählt werden:

- Definition und Problemaufriss
- Entstehung (geschichtliche Hintergründe)
- Berühmte Dopingfälle
- Arten des Dopings (Mittel, Methoden, Risiken)
- Dopingverbot und Dopingverfolgung im Meinungsstreit
- Doping im Breiten- und Freizeitsport
- Doping in ausgewählten Sportarten
- Situation in Deutschland

Jeder Seminarteilnehmer erhält einen der vorbereiteten Texte zum Lerngegenstand mit folgender Aufgabenstellung:

- den Text lesen
- dessen Inhalt (wichtige Aussagen und deren Bedeutung zum Lerngegenstand) erkennen und verstehen, bündeln und kurz auf einem Blatt schriftlich zusammentragen

2. Austauschphase („pair“):

Die TN finden sich an 6 Tischen bzw. in 6 Breaksessions zusammen.

- Die TN, welche den Text 1 gelesen und zusammengefasst haben, finden sich an Tisch 1 bzw. in der Breaksession 1 zusammen. Die TN welche den Text 2 gelesen Die TN stellen sich ihre notierten Aussagen gegenseitig vor
- Die TN formulieren gemeinsam einige Kernsätze zu ihrem gelesenen Text
- Die Kernsätze werden von jedem TN aufgeschrieben, sodass er in der Lage ist, anderen die Kernaussagen vorzutragen
- Ggf. werden die Kernsätze groß und deutlich auf ein Flip-Chart-Papier geschrieben

3. Vorstellphase („share“):

Zum gegenseitigen Vorstellen der einzelnen unterschiedlichen Themen bieten sich folgende Organisationsformen an:

- Einer bleibt, die anderen gehen zum nächsten Tisch. Es bleibt der, welcher ...
- Einer geht, die anderen bleiben. Es geht der, welcher ...
- Einer oder zwei präsentieren und erläutern die Kernsätze ihrer Gruppe vor der gesamten Seminargruppe. Es präsentieren die beiden, welche ...
- Gruppenpuzzle: Es werden Kleingruppen gebildet (Beispiel: 6 Gruppen á 5 N), die jeweils arbeitsteilig die sechs verschiedenen Fragestellungen vorstellen und diskutieren
- Postersession bzw. Galeriengang

Ein weiteres mögliches Thema könnte „E-Sports“ ausgewählt werden:

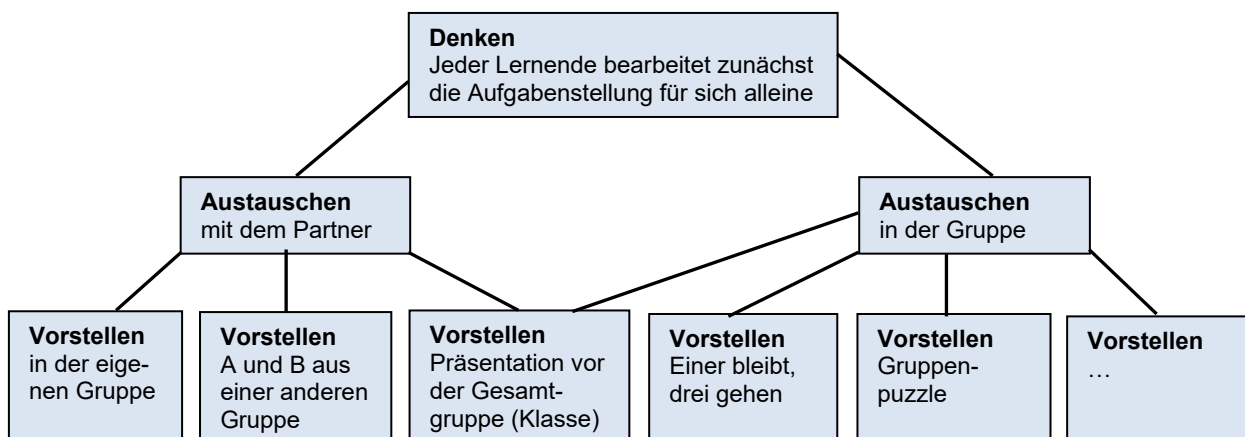
Zu diesem Thema könnten folgende Texte zu nachstehenden Teilthemen bzw. Fragestellungen ausgewählt werden:

- Definition und Entstehung
- Spielbetrieb (Profis, Breitensport, Disziplinen, Wettkämpfe ...)
- E-Sports als Basis für reale Sport-aktivitäten
- Forschung zum E-Sport
- Verbände und Organisationen
- Medien und Öffentlichkeit
- Positionierung des organisierten Sports (Anerkennung als Sportart?)
- Gesellschaftliches Interesse und Wirtschaft

Zum weiteren Verlauf sieh oben.

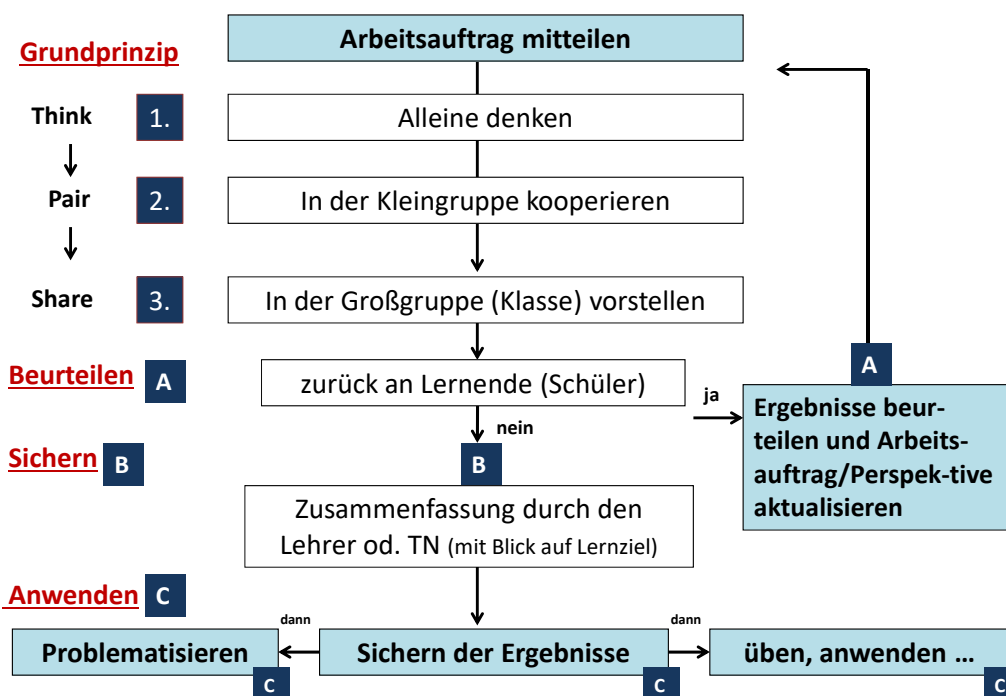
Universales Muster kooperativen Unterrichtens

(nach Brüning/Saum 2009)

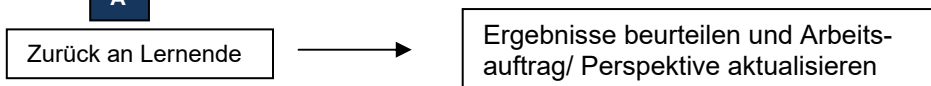


Nach der Präsentation die Ergebnisse sichern, beurteilen, problematisieren, anwenden ...

Der gesamte Prozess des kooperativen Unterrichtens in seinem Ablauf in der Übersicht:



Beurteilen A



Es findet ein reger Austausch zwischen den Lernenden statt, indem bestimmte Fragestellungen in Klein- oder Großgruppen diskutiert werden:

- Wissens- und Verständnislücken bei einzelnen TN werden geschlossen
- verschiedene z. T. gegensätzliche Ansichten werden vertreten
- Kompromisse werden geschlossen
- offene Fragen werden in einen neuen Arbeitsauftrag formuliert
- ...

Mögliche Diskussionsthemen in den beiden Beispielen „Doping im Sport“ und „E-Sport“:

- *Pro und Contra Dopingfreigabe*
- *Ist E-Sport richtiger Sport und kann in den DOSB aufgenommen werden?*
- ...

Dabei können verschiedene Verfahren von Lehrformen bzw. Lehrtechniken für Klein- oder Großgruppen zum Einsatz kommen (Siehe Seite 8).

7. Auswahl verschiedener Lehrformen und Lerntechniken zur Sicherung, Beurteilung, Problematisierung und Anwendung von Lernergebnissen

Im Folgenden werden Lehrformen bzw. Lerntechniken vorgestellt, die insbesondere der aktiven Wissensverarbeitung dienen sollen.

Neben der Ausbildung der Sachkompetenz bildet die Erweiterung der Methodenkompetenz der Teilnehmer/Lernenden das zentrale Ziel. Zudem fördern die Lehrformen auch die Sozialkompetenz (insb. durch die Gruppenaufgaben) und die Selbstkompetenz (Vorstellen, Vortragen, etc. der Ergebnisse).

Diese Auswahl soll es ermöglichen, das unterrichtliche Handlungsspektrum im Sinne von verarbeitungintensiven methodischen Möglichkeiten zu erweitern (vgl. Abstract 3 „Ebenen methodischer Entscheidungen“).

Verfahren für Großgruppen

(Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung, 2000)

<p>„Advocatus diaboli“</p>	<p><u>Kurzbeschreibung:</u> These und Gegenthese oder zwei konträre Positionen werden in einer Wechselrede von zwei Personen (-gruppen) erörtert.</p> <p><u>Vorgehen:</u> In der Gruppe zunächst die wichtigsten Aspekte und Argumente der Positionen bzw. für die Thesen sammeln. Daraus die Wechselrede in Stichworten ausarbeiten (Struktur, Text-Bausteine, Verabredungen) und klären, welche beiden Personen die Wechselrede im Plenum halten werden.</p> <p><u>Exemplarischer Themenbereich:</u> Vermittlungsformen aus Sicht des Lehrenden Betreuendes vs. unterweisendes Lehren</p>
<p>„Lernslogan“</p>	<p><u>Kurzbeschreibung:</u> Bearbeitete Themenbereiche in Form von Werbe-Slogans, Eselsbrücken, Sprichwörtern oder Reimen „auf den Punkt“ bringen.</p> <p><u>Vorgehen:</u> In der Gruppe die wichtigen Aspekte des Sachgebiets zusammenstellen u. dann die Slogans entwickeln, aufschreiben und schließlich im Plenum präsentieren</p> <p><u>Exemplarischer Themenbereich:</u> Mehrperspektivität in Vermittlungsprozessen</p>
<p>„Concept Mapping“</p>	<p><u>Kurzbeschreibung:</u> Themenbereiche werden systematisch in Form von Begriffsnetzen (Assoziationsketten, Wortigeln) visuell dargestellt. Ziel ist eine systematische Struktur, in der die Wissens Elemente aufeinander bezogen und miteinander verbunden sind.</p> <p><u>Vorgehen:</u> In der Gruppe zunächst die wichtigsten Begriffe des Themenbereichs sammeln. Mit diesen die Concept-Map auf einem Poster erstellen, das gezeigt wird.</p> <p><u>Exemplarischer Themenbereich:</u> Methodenvielfalt in Vermittlungsprozessen</p>
<p>„Experten-Interview“</p>	<p><u>Kurzbeschreibung:</u> Zentrale Informationen zu einem Themenbereich werden durch geeignete Fragen und pointierte Antworten in Form eines Interviews aufbereitet.</p> <p><u>Vorgehen:</u> In der Gruppe die wichtigen Aspekte des Themenbereichs zusammenstellen, dann dazu Fragen und Antworten formulieren und im Plenum als Interview präsentieren.</p> <p><u>Exemplarischer Themenbereich:</u> „Wie lernt man sportbezogene Fertigkeiten?“</p>
<p>„Tabu-Karten“</p>	<p><u>Kurzbeschreibung:</u> Begriffe oder Sachverhalte werden auf Karten geschrieben und sollen im Plenum durch Umschreibung erläutert werden. Auf die Karten werden fünf „Tabu-Wörter“ geschrieben, die bei der Umschreibung nicht verwendet werden dürfen.</p> <p><u>Vorgehen:</u> In der Gruppe die wichtigen Begriffe und Sachverhalte des Themenbereichs zusammenstellen. Daraus die Tabu-Karten incl. Tabu-Wörtern entwickeln und erstellen.</p> <p><u>Exemplarischer Themenbereich:</u> „Wie lernt man sportbezogene Fertigkeiten?“</p>
<p>„Tabu-Football“</p>	<p><u>Kurzbeschreibung:</u> Mit den „Tabu-Karten“ treten zwei Teams gegeneinander an. Jedes Team hat eine vorgegebene Zeit zum „Angriff“. Für jede richtige Antwort rückt sie auf dem Football-Feld eine Zone vor. Nach einem „Touchdown“ oder nach Ablauf der Zeit wechselt das „Angriffsrecht“.</p> <p><u>Vorgehen:</u> In der Gruppe absprechen, wer die Tabu-Karten erläutern soll „Quarterback“.</p> <p><u>Exemplarischer Themenbereich:</u> „Wie lernt man sportbezogene Fertigkeiten?“</p>
<p>„Netzwerk“</p>	<p>Die TN sitzen so im Kreis, dass sie sich gegenseitig ansehen können und der Raum in der Mitte frei bleibt. Auf den Boden werden nun vorbereitete Metaplan-Karten gelegt, auf denen jeweils ein zentraler Begriff des zuvor behandelten Lernstoffs groß und deutlich geschrieben steht. Jeder TN nimmt sich nun eine Karte mit einem Begriff, den er meint erklären zu können. Der Dozent beginnt nun: Er zeigt einen Begriff, legt ihn anschließend vor sich auf den Boden und erzählt alles, was ihm zu diesem Begriff einfällt. Derjenige TN, der meint mit seinem Begriff gut anknüpfen zu können, fährt hiernach ebenso fort. Es entsteht ein „Netzwerk“ von Beschreibungen, Erklärungen und Zusammenfassungen, das den Lernstoff im Überblick wiedergibt.</p>

Einführung in die Vermittlungspraxis des Sports**(Abstract 7)**

„Kugellager“	Alle TN sitzen sich in zwei Kreisen, einen Innen- und einen Außenkreis, so gegenüber, dass jeder TN des Außenkreises einem Partner im Innenkreis gegenüber sitzt und ihn ansehen kann. Die Anzahl der TN muss in beiden Kreisen gleich groß sein. Die jeweils sich gegenüber sitzenden TN unterhalten sich nun zu einem vorgegebenen Thema eine festgelegte Zeit lang. Anschließend setzen sich alle TN jeweils zwei Plätze weiter, wobei sich die Kreise in entgegen gesetzter Richtung bewegen. Es ergeben sich neue Gesprächspartner. Das „Drehen“ des „Kugellagers“ kann mehrmals wiederholt werden.
Aquarium (Fishbowl)	Die TN sitzen in einem Innen- und einem Außenkreis. Die TN des Innenkreises diskutieren oder erörtern einen Sachverhalt. Sie tun dies stellvertretend für die ganze Gruppe. Damit sich TN des Außenkreises an der Diskussion beteiligen können, sollten zwei bis drei Stühle im Innenkreis freigehalten werden. So können einzelne TN des Außenkreises in den Innenkreis wechseln. Im größeren Außenkreis befinden sich die Beobachter, die z. B. Argumente sammeln können. Variationen: - vorherige Vorbereitung des Sachverhalts in Kleingruppen - es steht ein Experte zur Verfügung, der jederzeit befragt werden kann - es wird vorher eine Rollenverteilung festgelegt ...
Lern-Domino	Wie bei der Netzwerk-Technik hat der Dozent auf Metaplan-Karten die zentralen Begriffe eines Sachgebietes, das zuvor behandelt wurde, gut lesbar aufgeschrieben. Die Karten sind hierbei jedoch verschiedenfarbig (z. B. 4 oder 5 Farben). Sie werden nun gemischt und gleichmäßig an Gruppen von 2 – 4 TN verteilt. Die Kleingruppen erhalten einige Minuten Zeit, sich mit den Begriffen vertraut zu machen. Nun beginnt der Dozent mit einer Karte, die er zurück gehalten hat und legt diese auf den Boden. Eine Gruppe beginnt, indem sie eine passende Karte gleicher Farbe an die erste anlegt und den Zusammenhang der Begriffe erklärt. So wird von Gruppe zu Gruppe fortgefahren. So genannte Wechselkarten (zweifarbige) ermöglichen den Fortgang, wenn die restlichen Begriffe keinen Zusammenhang mehr zu den Anschlusskarten besitzen oder eine Gruppe nicht mehr eine der benötigten Farben besitzt.
Verfahren für Kleingruppen (vgl. Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung, 2000)	
Gruppenpuzzle	Es werden Kleingruppen gebildet (Beispiel: 6 Gruppen á 5 N), die jeweils arbeitsteilig sechs verschiedene Teilaspekte des zu vermittelnden Sachgebiets bearbeiten. Diese Gruppen sind die „Expertengruppen“. Jedes Gruppenmitglied hat zu Beginn eine Nummer zugeteilt bekommen (im Bsp. von 1 bis 5). Sind die Themen bearbeitet, finden sich alle TN mit gleicher Nummer in einer neuen „Puzzlegruppe“ zusammen (im Bsp. entstehen 5 Gruppen á 6 TN) und tauschen – jeder jeweils als „Experte“ für seinen Sachverhalt – die Ergebnisse aus. Nun kann darauf aufbauend in arbeitsgleicher Form in den Kleingruppen weitergearbeitet werden.
Strukturen legen	Die Großgruppe wird in Kleingruppen von 3 – 4 TN aufgeteilt. Jede Gruppe erhält einen gemischten Satz von Metaplan-Karten, auf die je ein zentraler Begriff des zuvor erarbeiteten Lernstoffs notiert ist. Die Aufgabe ist nun für jede Gruppe gleich: An einer Metaplan-Tafel ist der Zusammenhang der Begriffe in Form einer visuellen Struktur abzubilden (Anpinnen der Karten mit Nadeln). Anschließend muss je ein Vertreter jeder Gruppe die jeweilige Struktur erläutern und den Zusammenhang der Begriffe darstellen.
Stichworte	Im Unterrichtsraum werden sichtbar für die TN Metaplan-Wolken, Metaplan-Karten oder einfache Papierbögen auf den Boden gelegt oder an die Wand geklebt, auf denen einzelne Begriffe, Fragen, Sprüche, Merksätze o. a. notiert sind. Die TN werden nun aufgefordert, sich an einem ihnen zusagenden „Stichwort“ einzufinden, zu denen sie in der zufällig zusammenkommenden Gruppe ihre Meinung kundtun sollen. Ebenso können Erfahrungen ausgetauscht, Erlebnisse aufgearbeitet, Kenntnisse eingebracht werden. Nach ca. 5 Minuten werden die TN gebeten, sich an einem anderen „Stichwort“ einzufinden. Die Gesprächsrunde beginnt von neuem.
Viereck	Der Dozent hängt in jeder der vier Raum-Ecken eine notierte Aussage, eine Fragestellung oder eine Problemstellung. Die TN ordnen sich derjenigen Aussage zu, der sie am ehesten zustimmen können. Dort diskutieren sie den Sachverhalt nun ca. 10 Minuten lang. Im Anschluss an das Viereck empfiehlt sich eine gemeinsame Diskussion in der Großgruppe oder eine Weiterführung im Viereck.
Methode 66	Jeweils 6 TN kommen in einer Kleingruppe zusammen, in der sie genau 6 Minuten über ein vorher gemeinsam festgelegtes bzw. vom Dozenten vorgegebenes Thema sprechen. Anschließend wird die Großgruppe fortgeführt.

Verfahren in der Einzelarbeit

Neben den Lehrformen und Lerntechniken für Gruppen finden sich auch für die Einzelarbeit zahlreiche Möglichkeiten der aktiven Wissensverarbeitung um Informationen zu verarbeiten, speichern und abrufen zu können. Besonders im „Gedächtnistrainings“ finden sich zahlreiche Methoden, hier drei Beispiele:

Akronyme	Aus den Anfangsbuchstaben von (zu merkenden) Begriffen wird ein neues Wort gebildet, das als „Anker“ dienen kann. Beispiele aus dem Kurs: „KÖRPERSOMAT“ – das Spülmittel für sportliche Erfahrungen. „GLAMIS-Castle“, das Schloss der sechs Sinnrichtungen des Sports.
Analogien	Häufig sind (gedankliche) Bilder hilfreich für das Speichern von Informationen, aber auch für das körperliche Mit- und Nachvollziehen von Bewegungen. Ein Beispiel aus dem Kurs: die Klapperschlange streckt ihren Hals aus dem Korb und streckt am Schluss noch ihren Kopf nach vorn –oben. Mit etwas Phantasie entspricht dieses Bild der Armbewegung beim Positionswurf im Basketball.
Loci-Methode	Man stellt sich ein bekanntes Zimmer oder eine bekannte Wegstrecke vor und „legt“ Begriffe an markante Stellen ab – möglichst in einer aus dem Alltag bekannten Reihenfolge (z.B. Weg zur Uni, Routine nach dem Aufstehen) und „sammelt“ die Begriffe auf dem gedanklichen Weg wieder ein. Hier dienen die markanten Orte als Gedächtnis-Anker.

Literaturempfehlungen:

- Achtergarde, F. (2007): *Selbstständiges Arbeiten im Sportunterricht. Ein Sportmethodenhandbuch*. Aachen: Meyer & Meyer
- Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. (2000). *Besser Lehren – Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung*. Heft 2 (Methodensammlung). Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Bähr, I. & Wibowo, J. (Hrsg.). (2018.). *Kooperatives Lernen im Sportunterricht*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Borsch, F. (2015). *Kooperatives Lernen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Brenner, G. & Brenner, K. (2005). *Fundgrube Methoden I – für alle Fächer*. Berlin: Cornelsen.
- Brüning, L. & Saum T. (2009). *Erfolgreich Unterrichten durch Kooperatives Lernen 1. Strategien zur Schüleraktivierung*. Essen: NDS.
- Brüning, L. & Saum T. (2009). *Erfolgreich Unterrichten durch Kooperatives Lernen 2. Neue Strategien zur Schüleraktivierung. Individualisierung – Leistungsbeurteilung - Schulentwicklung* Essen: NDS.